

Hermann Müller-Karpe: Geschichte der Steinzeit. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage. Verlag C. H. Beck, München 1976. 395 Seiten einschließlich 33 Tafeln.

Der Rezensent möchte es als eine glückliche Idee des Autors bezeichnen, daß er aus den Bänden I/Altsteinzeit und II/Jungsteinzeit seines Handbuches der Vorgeschichte die thematisch interessantesten Kapitel über kulturelle Grundphänomene des Menschen herausgezogen und sie unter dem übergreifenden Titel „Geschichte der Steinzeit“ in einer handlichen Ausgabe herausgebracht hat. Diese Ausgabe wird gewiß mehr Leser erreichen als die großen Primärbände, die quantitativ umfassender angelegt sind. Jeweils für Alt- und Jungsteinzeit werden in den einzelnen Kapiteln die geschichtlichen Kontakte und Gruppenbildungen, Technik und Wirtschaft, Lagerplätze und Siedlungen, soziale Verhältnisse, Kunst sowie Kult und Religion behandelt.

In der Einleitung stellt der Autor klar und eindeutig fest, daß die prähistorischen Fundzeugnisse die alleinigen Quellen sind, um die älteste geschichtliche Entwicklung des Menschen erkennen und darstellen zu können. Ebenso deutlich hebt er hervor, daß es sich bei der Steinzeit nicht um eine in sich geschlossene Epoche handelt, sondern um zwei Geschichtsabschnitte, eben Alt- und Jungsteinzeit, „die tiefgreifend voneinander unterschieden sind“. Die Grenzen des aus den prähistorischen Fundzeugnissen Erkennbaren werden von H. Müller-Karpe so umschrieben, „daß wir einen Einblick, wenngleich nicht in das Geschehen selbst, so doch in die Geschichtlichkeit der Menschheit während der steinzeitlichen Jahrtausende zu gewinnen vermögen“.

In den bereits genannten Kapiteln über die Haupt-Kulturphänomene breitet der Autor seine reichen, die ganze Ökumene umfassenden Detailkenntnisse aus, erläutert dabei die Zusammenhänge und läßt auch dynamische Prozesse lebendig werden. Der Leser, der selbständig denken bzw. weiterdenken will, findet in der flüssigen Darstellung viele Ansatzpunkte. So erbringt die Lektüre der „Geschichte der Steinzeit“ ... ja, ist es denn wirklich eine *Geschichte* der Steinzeit? ... eine faktenreiche Darstellung der Haupt-Kulturphänomene der Steinzeit, in der sich die Geschichtlichkeit der Steinzeitmenschen widerspiegelt. Aber warum wurde der Mensch, der eigentliche Gestalter der Geschichte, selbst nicht mit dargestellt, und zwar in seiner Leiblichkeit, in der *Entwicklung* seiner Leiblichkeit? Die Geschichtlichkeit hat die Leiblichkeit zur Voraussetzung (was in spezifisch historischen, nicht-archäologischen Werken so gut wie nie zum Ausdruck kommt, gewiß aber doch stillschweigend vorausgesetzt wird). Gerade was eine *Geschichte* (also einen in Zeit und Raum sich vollziehenden Prozeß) der Steinzeit als der ältesten Geschichte Epoche des Menschen betrifft, bildet die sich über Hunderttausende von Jahren erstreckende Entwicklung der Leiblichkeit des Menschen eine entscheidende Grundlage für das Verständnis seiner Geschichtlichkeit. Also sollte man dem Autor für eine Neuauflage empfehlen, dem Werk eine anthropologische Darstellung der menschlichen Entwicklung in der Steinzeit voranzustellen, die ihren Ursprung in nicht-menschlichen Vorstufen hat (welch letzteres vom Autor durchaus akzeptiert wird). Bei der derzeitigen Anlage des Werkes kann ein weniger vorgebildeter Leser leicht zu dem — vom Autor gewiß nicht erwarteten — Eindruck gelangen, daß die ersten kulturellen Wesensäußerungen des Steinzeitmenschen einer Revolution gleichkommen. Der Autor selbst bedient sich gelegentlich des Begriffes der „Psychoevolution“, um Verständnis für die Besonderheit mancher historischer Entstehungsprozesse (etwa der Herausbildung des Pflanzenanbaus) zu wecken.

Als letztes möchte der Rezensent dem Werk noch zur Vervollkommnung wünschen (was er schon bei Gelegenheit der Rezension der Kupferzeit von H. Müller-Karpe zum Ausdruck gebracht hat), daß der Autor ihm am Schluß, wo die Darstellung derzeit mit der Behandlung der jungsteinzeitlichen Bildwerke etwas unvermittelt abbricht, noch eine vertiefende historische Zusammenfassung nachfügt, die gerade für einen historisch interessierten Leser nicht nur zweckmäßig, sondern unbedingt notwendig erscheint.

Für letzteren dürften die beigegebenen 33 Abbildungstabeln und das Literaturverzeichnis von Wert sein, um ihm einmal das Verständnis der verbalen Darstellung zu erleichtern und ihm andererseits die Möglichkeit zu schaffen, einzelnen Problemen im Selbststudium nachzugehen.

Halle (Saale)

Hermann Behrens